

Man muss sich kontinuierlich mit allen umweltrelevanten Aspekten des Unternehmens beschäftigen. Das trägt dazu bei, dass man einen sehr guten Überblick über das Unternehmen erhält.

IRIS KEMPTER

Werner Kössler. Berücksichtigen muss man allerdings den Standard in der jeweiligen Branche. Wenn etwa EMAS in einem Segment „zum guten Ton gehört“, dann sollte man das nicht ignorieren. EMAS ist ebenso für alle Branchen und Betriebsgrößen offen und weltweit anwendbar.

Neben der ISO 14001 gibt es eine weitere Norm der Internationalen Organisation für Normung, die im Rahmen des betrieblichen Umweltmanagements relevant ist. Die ISO 26000 (Guidance on Social Responsibility) stellt einen Leitfaden für gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit in Unternehmen dar.

Mit der SA 8000 hat die US-NGO „Social Accountability International“ (SAI) eine Norm für den Sozialstandard von Arbeitsbedingungen geschaffen, bei der der Fokus auf Lieferketten liegt. Ebenfalls aus den USA kommt das Zertifikat „B Corp“. Die Non-Profit-Organisation „B Lab“ zertifiziert damit Unternehmen und Organisationen, die neben der Umwelt- und Sozialverträglichkeit auch ökonomische Verantwortung übernehmen. „Hier werden neben den Umwelt- und Sozialaspekten auch wirtschaftliche Themen aus absoluter Nachhaltigkeitssicht adressiert und verlangt“, so Werner Kössler. Das bedeutet, dass die Interessen und Bedürfnisse der Stakeholder, die von den Aktivitäten eines Unternehmens betroffen sind, Vorrang vor Gewinnmaximierung um jeden Preis haben. Aus Österreich stammt eccos²², ein Gütesiegel für Nachhaltigkeit und Business Excellence. Es fußt unter anderem auf ISO 26000, ISO 14001 und SA 8000.

Grundsätzlich als Managementsystem anwendbar ist auch die Gemeinwohlbilanz nach dem Wirtschaftsmodell der Gemeinwohl-Ökonomie. Dieses spannt allerdings einen weiteren Bogen in dessen Zentrum der ethisch korrekte Umgang mit Menschen und der Umwelt steht. „Grundsatz der Bewegung ist die eigene Haltung und Umsetzung als Voraussetzung für die Ansprüche an andere“, sagt Manfred Blachfellner, der Koordinator der Tiroler Zweigstelle des Vereins zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie.

Er betont, dass sie zwar bei der Berichtslegung dienlich ist, aber über ein reines Berichtssystem hinausgeht. „Der Hauptvorteil liegt sicher darin, dass hier keine lästige Pflicht erfüllt werden muss, sondern dass klare Ergebnisse konkreter Entwicklung vorliegen.“ Im Zuge der Auseinandersetzung mit Themen wie Menschenwürde und Nachhaltigkeit und unter Berücksichtigung der internen und externen Stakeholder wird eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt. Diese wird laufend an die EU-Richtlinien und Verordnungen angepasst und ist somit mit den Berichtspflichten der CSRD kompatibel.

WOFÜR SOLL MAN SICH ENTSCHEIDEN?

Angesprochen darauf, ob es Managementsysteme gibt, die zu bevorzugen sind, hat Werner Kössler eine klare Einstellung: „Das Wesentliche ist für mich eher der Fokus nach innen, dass man solide Prozesse aufgesetzt hat, die auditiert werden.“ Diesen Zweck erfüllen alle erwähnten Systeme. Er betont weiter, dass zwar prinzipiell jedes Unternehmen jedes System nutzen kann, aber EMAS und eccos²² einer gewissen Vorarbeit bedürfen. Diese sollten erst bei höherem Reifegrad des Unternehmens zur Anwendung kommen.

Pluspunkte für EMAS und ISO 14001 sind deren internationale Akzeptanz und starke Verbreitung. Bei ISO 14001 kommt hinzu, dass sie gut mit anderen ISO-Normen kombinierbar ist. Die SA 8000 ist ebenfalls international anerkannt, wobei sie für manche Branchen von größerem Interesse ist als für andere. Dieses Managementsystem eignet sich vor allem für jene Unternehmen, die soziale Aspekte auf Grund ihrer Lieferketten ins Zentrum stellen. Als Beispiele wären die Bekleidungs- oder Lebensmittelindustrie zu nennen.

Laut Werner Kössler fristet die ISO 26000 ein „Schattendasein“, da sie nicht zertifizierbar ist und nur als Leitfaden dient. eccos²² bewertet der

Experte als noch „relativ unbekannt“ und auch die Gemeinwohl-Ökonomie schätzt er als nicht weit verbreitet ein.

Den „schwarzen Gürtel“ unter den Managementsystemen verleiht er B Corp. International anerkannt und mit hohem Prestige verbunden, zählt es zu den hochwertigsten Zertifizierungen. Verbunden ist diese allerdings mit einem hohen Aufwand und einer noch geringen Verbreitung. B Corp zertifiziert sind u.a. Weleda, Danone Waters oder Ecosia.

DAS UNTERNEHMEN DURCH EINE ANDERE BRILLE SEHEN

Ganz wesentlich zu erwähnen ist, dass diese Managementsysteme nicht nur Kennzahlen liefern und einen gegebenen gesetzlichen Rahmen erfüllen, sondern darüber hinaus noch mehr leisten. Sie helfen den Unternehmen, das Managen des Betriebes in einer strukturierten Art und Weise zu unterstützen. „Man muss sich kontinuierlich mit allen umweltrelevanten Aspekten des Unternehmens beschäftigen“, sagt Iris Kempfer. „Das trägt dazu bei, dass man einen sehr guten Überblick über das Unternehmen erhält.“ Man erkennt Verbesserungspotenziale auch über klassische ESG-Themen hinaus.

Was auf den ersten Blick nach purem Reporting aussieht, hat eine starke bewusstmachende Komponente. Das bestätigen sowohl Kempfer als auch Kössler. Wer sein Engagement nach innen und außen kommuniziert, bindet Mitarbeiter*innen sowie Kund*innen, stärkt sein Image, schafft Vertrauen und stellt die Organisation zukunftssicher auf.

„Ich mache mir vielleicht mehr Gedanken. Wie geht es meinen Mitarbeitern? Wie schauen meine Unfallzahlen oder meine Fluktuation aus? Das heißt, ich betrachte mein Unternehmen durch eine andere Brille“, lautet Kösslers Einschätzung. Iris Kempfer betont außerdem die Wichtigkeit für die Außenwirkung. Man wird als verantwortungsvolles Unternehmen wahrgenommen, was vor allem auch im Employer Branding große Bedeutung hat.

Mit einem Managementsystem sind durchaus auch Potenziale zu heben, die sich in konkreten Einsparungen manifestieren. Diese können sich vom Energieverbrauch über Ressourcenschonung und Müllvermeidung bis hin zur psychischen Gesundheit der Mitarbeiter*innen erstrecken. „Der Nutzen überwiegt eindeutig“, betont Iris Kempfer.



NICHT NUR DAS GESETZ VERPFLICHTET

Wer zum Start der CSRD-Richtlinie im Geschäftsjahr 2024 optimal vorbereitet sein möchte, sollte schon bald starten. Denn es dauert in etwa ein Jahr, bis die Maschine ESG-Managementsystem rund läuft. Ganz wichtig zu bedenken ist außerdem, dass für alle Unternehmen zukünftig eine indirekte Verpflichtung nicht auszuschließen ist. Das heißt, auch wenn man von der CSRD eigentlich nicht erfasst wäre, besteht die Möglichkeit, dass der Markt eine entsprechende Zertifizierung erwartet oder dass Banken für die Vergabe von Krediten einen Nachhaltigkeitsbericht einfordern oder dass man aufgrund des Lieferkettengesetzes seinen Handelspartnern gegenüber Kennzahlen offenlegen muss. Damit ist klar: Nachhaltigkeitsberichterstattung und Nachhaltigkeitsmanagement sind definitiv keine Zusatzleistungen jener Unternehmen, die sich das einfach leisten möchten. Es wird zur Grundausstattung eines gut geführten Betriebs gehören. ■



ISABELLA STICKLER
OBFRAU DER
ALPENLAND WOHNBAUGENOSSENSCHAFT

WIRTSCHAFTLICHKEIT ALS UNTERNEHMENSZIEL IST ZU WENIG

Die gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Alpenland erstellt dieses Jahr erstmals eine Gemeinwohlbilanz. Das ist ungewöhnlich. BUSINESSART hat nachgefragt.

BUSINESSART: Wieso haben Sie sich für diesen Weg entschieden?

Isabella Stickler, Obfrau Alpenland: Die Krisen der letzten Jahre haben uns gezeigt, wo unsere Gesellschaft an ihre Grenzen stößt und einen Fokus auf die Bedürfnisse der Menschen, genauer gesagt der nächsten Generationen, gelegt. Es zeigt sich ganz klar, dass Wirtschaftlichkeit als Unternehmensziel in Zukunft zu wenig ist. Daher hat sich vor rund 18 Monaten unser Führungsteam bewusst Zeit genommen und sich der zukunftsgerichteten Ausrichtung unserer Genossenschaft in Hinblick auf Gemeinwohl beschäftigt.

Sie haben eine eigene Stabstelle geschaffen, die die Umsetzung der Gemeinwohl-Werte und -ziele koordiniert und organisiert.

Wir wissen, dass wir am Anfang einer strategischen Neuausrichtung des Unternehmens stehen und dass dieser begonnene Prozess in den nächsten Jahren immer mehr und mehr in das Denken und Handeln unserer gesamten Tätigkeit miteinfließen wird. Manches lässt sich schnell anpassen, andere Bereiche benötigen eine längere Umsetzungszeit.

Was hat die Einführung der Gemeinwohlökonomie Ihrem Unternehmen gebracht?

Durch intensive Gespräche mit Mitarbeitern und Geschäftspartnern wurde erhöhtes Bewusstsein geschaffen

und eine Sensibilisierung für die Werte Menschenwürde, Solidarität, ökologische Verantwortung, soziale Gerechtigkeit sowie demokratische Mitbestimmung und Transparenz erreicht. Dadurch stärken wir unsere Rolle als Arbeit- und Auftraggeber und nehmen in der Gemeinnützigen Wohnungswirtschaft eine Vorreiterrolle ein.

Ihr Ziel ist die Kreislaufwirtschaft.

Die Reduktion von Energie- und Ressourcenbedarf, die Reduktion der Instandhaltungskosten und die Betrachtung der Immobilie im Lebenszyklus wird immer wichtiger.

Was empfehlen Sie anderen Unternehmen?

Jedes gesunde Unternehmen muss sich über kurz oder lang der sozialen Verantwortung „ethische Wirtschaft“ stellen. Nehmen Sie diese Verantwortung wahr, tauschen Sie sich mit anderen Unternehmen aus! Gemeinsam können wir einen Beitrag leisten, der Veränderung bringt. Wirtschaftlichkeit ist die Basis, Gemeinwohl die Zukunft! ■

TIPP

/ eco plus NÖ unterstützt Unternehmen auch 2023 wieder bei der Erstellung einer Gemeinwohlbilanz.
<https://www.ecoplus.at/newsroom/coaching-projekt-gemeinsam-zur-gemeinwohl-bilanz-gestartet>